



Auch Tamara (links) und Selma versuchten ihr Glück.

FOTO: MARKUS WEISSENFELS

Harte Schale, zarte Hand

Beim „Eierpekken“ des Sprookvereins standen nur Mädchen auf der Siegertreppe

Von Julia Müller

Rheinberg. Es ist schon erstaunlich – Frauen haben offenbar eindeutig das bessere Händchen fürs „Eierpekken“, den österlichen Brauch, der in Rheinberg seit Jahren vom Sprookverein gepflegt wird. „Wirklich, bei uns haben in den vergangenen Jahren immer die Frauen gewonnen“, sagt Käthi Spolders. Und auch gestern, als die Plattspräkers den Brauch an die Grundschüler von St. Peter weiter gaben, war es wieder so. Auf dem Siegertreppchen standen am Ende drei junge Damen: Sarah Kempken, Julia Kluth und Tatjana Bruch.

Daraus können wir doch wohl nur eins schließen: Jungs, rohe Gewalt hilft bei hart gekochten Eiern nicht! Wer zart titscht, kommt wei-

ter. Oder? Der Oberexperte des Eierpekken sieht das anders. Über Sieg oder Niederlage entscheidet nur der Zufall. So hat es der Vereinsvorsitzende Norbert Ricking seit zwölf Jahren beobachtet. Egal ob braun oder weiß, angepiekst oder nicht, mit der Spitze oder der Rückseite geschlagen – welches Ei am Ende heile bleibt, ist reine Glückssache.

Und so sah auch das Siegerei gestern aus wie jedes andere. Ein kleines, braunes Hühnerei. Die neunjährige Sarah hatte mit glücklichem Händchen aus den 110 vom Sprookverein spendierten Eiern genau das herausgesucht, das im Zusammenspiel mit ihrer Schlagtechnik am besten funktionierte. Dafür bekam sie den ersten Preis – 20 Euro.

„Meist gewinnen die Frauen“

Käthi Spolders vom Sprookverein Rheinberg über das alljährliche Brauchtums-Spiel „Eierpekken“.

Der Weg aufs Siegertreppchen war allerdings gar nicht so einfach. Die Spielmacher vom Sprookverein hatten alle Hände voll zu tun, die 46 jungen Teilnehmer zu bändigen. „Ruhe bitte. Bitte Ruhe. Stellt euch alle mal schön in Zweierreihen auf“, versuchte Norbert Ricking per Mikrofon in der Pausenhalle für Ordnung zu sorgen.

Aufgeregte Kinder warteten mit Eiern in der Hand auf ihren Einsatz. Und manch einer verlor kurz den Überblick, da die Herrschaften

vom Sprookverein nicht alle die gleichen Vorstellungen von den Spielregeln hatten. Extra für die Kinder gab es nämlich eine zweite Chance für alle, die beim ersten Eierschlag verloren hatten. „Wir wollen nicht, dass die direkt schon ausscheiden müssen“, meinte Norbert Ricking.

Blaue Zettel für die Sieger

Und so gab es für die Sieger blaue Zettel, für die Verlierer einen rosa-farbenen Fahrschein in die zweite Runde. Ab Runde drei wurden rote Zettel verteilt, danach gab es grüne. Alles klar? Es hat jedenfalls funktioniert. Nach einer guten halben Stunde hatten sich die drei Mädchen an die Spitze gepekkt. Und auch die Verlierer gingen nicht leer aus – jeder durfte sein Ei essen.